

# Wachsende Angst um die Pensionen

Willy Hillek über das Thema, welches die Menschen immer stärker befallen wird

**Angst um die Pensionen** haben inzwischen 90 Prozent der Österreicher, sagen die Meinungsforscher. Allen Beteuerungen von Politikerseite über die Sicherheit der staatlichen Pensionen zum Trotz droht der Zusammenbruch. Ein Politiker, der heute Pensionsgarantien abgibt, lügt wider besseres Wissen. Spätestens im Jahre 2005 ist unser Pensionssystem nicht mehr finanzierbar.

Die Frage der Sicherheit der Pensionen wird für die Menschen eines der wichtigsten gesellschaftlichen und politischen Themen der nächsten Jahre werden. Dieses Thema birgt jede Menge sozialpolitischen Zündstoff.

Die Tatsache, daß das Pensionssystem so wie bisher künftig nicht mehr finanzierbar sein wird, hat mehr oder weniger deutlich inzwischen auch Sozialministerin Lore Hostasch eingestanden. Die Frage, ob eine Pensionsreform erfolgreich sein oder scheitern wird, hängt ganz wesentlich von den Aufwendungen für die rund 270.000 Beamtenpensionen ab: Deren Volumen übersteigt mittlerweile die 100-Mil-

liarden-Grenze, so daß für die restlichen 1,8 Millionen Pensionen „nur“ noch 250 Milliarden Schilling übrigbleiben.

Von der Sicherheit der staatlichen Pensionen ist der „rote“ Hardliner Hans Sallmutter überzeugt: Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Privatangestellten und Präsident des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger warnt vor Panikmache, diese entbehre jeder Grundlage, sei unnützlich, verärgere die Menschen und sei eine grandiose Werbung für die Privatversicherungen. Sallmutter gibt sich überzeugt, daß „das österreichische Pensionssystem eines der besten und stabilsten der Welt“ ist. Nur daß es inzwischen unfinanzierbar ist, erwähnt Hans Sallmutter nicht.

## Abfertigung als Pensionsentlastung?

In der ÖVP geht die Linie in die Richtung, künftig die Abfertigung in Form einer Zusatzpension erst beim Eintritt in die Alterspension ausbezahlen. ÖVP-Sozialsprecher Gottfried Feurstein glaubt, daß auf diese Weise die Altersversorgung wesentlich verbessert werden könnte. In Österreich ist derzeit nur ein kleiner Teil der Erwerbstätigen in die betriebliche Altersvorsorge einbezogen, von den rund 3,8 Millionen Berufstätigen sind es nur 120.000 Perso-

nen. Die Schweiz, Holland und England haben dagegen eine lange Tradition in der betrieblichen Altersvorsorge. In Österreich wurde sie durch das Pensionskassen- und Betriebspensionengesetz im Jahr 1992 eingeführt. Die Einbeziehung der Abfertigungen in die betriebliche Altersvorsorge würde die Kapitalbasis hierfür wesentlich verbreitern.

## Dreisäulenmodell ist gefragt

Gefragt für die Zukunft ist das Dreisäulenmodell in der Pension:

- Das ist die staatliche Grundvorsorge nach dem Umlageverfahren,
- die Betriebspension sowie die
- Umwandlung der potentiellen Abfertigungsansprüche in aliquote Pensionsbeiträge.

Die private Vorsorge für die alten Tage wird unumgänglich sein, will man den Lebensabend nicht auf dem niedrigsten finanziellen Niveau verbringen. Natürlich ist auch dieser Aspekt der privaten Vorsorge in einen größeren Komplex eingebettet, auf den jüngst der Tiroler AK-Präsident Fritz Dinkhauser (ÖVP) hinwies: „Die Arbeitnehmer merken gar nicht, daß sie sich das Messer selbst in den Rücken rennen. Da wird ihnen eingebleut, daß sie in Rentenfonds einzahlen sollen, um ihre Existenz

nach dem aktiven Erwerbsleben abzusichern. Doch diese Pensionskassen investieren in Unternehmen, die möglichst hohe Gewinne abwerfen müssen. Um das zu erreichen, bauen sie Personal ab. Und damit schließt sich der Kreis.“ Soweit der für seine pointierten Aussagen bekannte Tiroler. Die Zeit des Klassenkampfes haben wir überwunden, wir drohen jedoch in einen Generationenkonflikt zu schlitern, wenn Pensionsmittel immer knapper und die Arbeitsplätze rarer werden. Mit der Zeit stellen sich die Jungen die Frage, ob sie sich „die Alten noch leisten können“.

## Länger arbeiten heißt das Rezept

Das Heil wird nicht darin liegen, daß die Österreicher kürzer arbeiten. Das Rezept besteht wohl darin, länger zu arbeiten. Dies ergibt eine simple Rechnung: Das gesetzliche Pensionsantrittsalter beträgt in Österreich 65 Jahre (Männer). Tatsächlich verabschiedet sich der Österreicher, trotz weiterhin steigender Lebenserwartung, durchschnittlich mit 58 Jahren in den „Wohlverdienten“. Eine Anhebung des Pensionsantrittsalters lediglich um ein Jahr erspart dem Staat pro Jahr 10 Milliarden Schilling an Pensionszuschüssen. So einfach schaut die Rechnung aus.